

Europäischer Hugenotten- und Waldenserpfad wird eröffnet

Kulturerbe bewahren, Regionen verknüpfen

Dr. Renate Buchenauer organisierte das europäische Gemeinschaftswerk

**BURGWALD/MARBURG.** Flucht, Verfolgung, Exil und Integration bilden auch heute noch einen Schwerpunkt gesellschaftlicher und politischer Fragestellungen - dies ist die zentrale Aussage der Konzeption für den europäischen Kulturfernwanderweg, der am Wochenende mit einer dreitägigen Wanderung von Marburg nach Louisendorf in Hessen offiziell eröffnet wird. Wesentliche Anstöße für dieses Projekt gab eine Arbeitsgruppe der fünf französischen Hugenottendörfer, die sich in der Region Burgwald-Ederbergland seit den 1990er-Jahren regelmäßig unter Leitung von Dr. Renate Buchenauer trifft. Sie ist seit Jahren Projektkoordinatorin für den deutschen Bereich.

Für sie als Leiterin eines Planungsbüros in Marburg ist diese 1800 km lange europäische Wegroute längst auch Teil ihres privaten Daseins geworden: Sie hat als Koordinatorin eines internationalen Kooperationsprojektes (LEADER) von Beginn an diesen über die Grenzen verlaufenden Austauschprozess organisiert und begleitet, hat Gutachten und Studien angestoßen, ein Netzwerk mit vielen Partnern geknüpft, zwischen örtlichen Ansprüchen und ministeriel-

len Auflagen zu vermitteln versucht. Dabei wurden viele Freundschaften zwischen Menschen und Partnerregionen geschaffen.

„Auch meine Ferien waren oft mit Partnertreffen verbunden, an den Wochenenden ging es zu regionalen Veranstaltungen“, erzählte Dr. Buchenauer im Gespräch mit der HNA. Ein wichtiger Schritt sei die Gründung von eigenständigen Trägervereinigungen in Deutschland und Frankreich und einer Trägerstiftung in der Schweiz gewesen, berichtet Renate Buchenauer. Historiker, Kulturlobbyisten, Gastronomen, Kommunen mit knappen Kassen, Wandervereine und Tourismuseinrichtungen - unterschiedlichste Befindlichkeiten und Ansprüche waren von der Koordinatorin zu berücksichtigen.

Ab Herbst 2011 arbeitet sie für den deutschen Trägerverein Hugenotten- und Waldenserpfad, der 2009 in Neu-Isenburg gegründet wurde und in dem auch die Kommunen Burgwald, Frankenau, Wetter, Rauschenberg und Wohratal vertreten sind. Sie erhoffen sich durch den Fernwanderweg nicht nur die Bewahrung ihres hugenottischen Kulturerbes, sondern auch touristische Impulse. (zve)



Hugenottenkreuz mit Taube: Erinnerungen an die Exil-Geschichte der Glaubensflüchtlinge begleiten, wie hier am Dorfbrunnen von Wiesenfeld, das europäische Fernwanderweg-Projekt, das Dr. Renate Buchenauer seit den 1990er-Jahren mit aufbaut.

Der Weg der Glaubensflüchtlinge

Der Hugenottenpfad folgt dem realen historischen Fluchtweg aus der Dauphiné über Genf bis nach Nordhessen, der Exilweg der piemontesischen Waldenser mündet kurz vor der schweizerischen Grenze dazu. Der 1800 Kilometer lange Pfad führt durch verschiedene Länder, Kulturen und traumhafte Landschaften. „Die europäische Wegroute bildet das Rückgrat für die regionalen Erlebnisräume, in denen zusätzlich das Kulturerbe und der thematische Reichtum der jeweiligen Region attraktiv und mit hoher Qualität präsentiert werden“, stellt Dr. Buchenauer fest.

www.hugenotten-waldenserpfad.eu/



Willkommen in Louisendorf: Obwohl die Wegmarkierung noch im Aufbau war, erprobte im vergangenen Jahr die Familie Bellon aus Renningen (Baden Württemberg) bereits den neuen Fernwanderweg. Die Hugenottennachfahren haben dieses Jahr bereits die zweite Etappe erwandert. Fotos: Völker

Die Bibel im Fluchtgepäck

Neuer Fernwanderweg erinnert an das Schicksal der reformierten Kolonisten

VON KARL-HERMANN VÖLKER

**WIESENFELD/LOUISENDORF.** Sie wurden wegen ihres reformierten Glaubens gnadenlos verfolgt: Etwa 200 000 Hugenotten und Waldenser waren während des 16. bis 18. Jahrhunderts auf der Flucht. Sie kamen aus der französischen Dauphiné, den Cevennen oder den Gebirgstälern bei Turin, zogen über die Schweiz nach Deutschland, wo ihnen tolerante Landesherren wie der Kasseler Landgraf Karl Asyl gewährten. Daran erinnert der „Hugenotten- und Waldenserpfad“, ein 1800 Kilometer langer Kulturwanderweg durch Europa, der am Wochenende für seinen hessischen Abschnitt in Wiesenfeld offiziell eröffnet wird.

Acht blutige Glaubenskriege wüteten im 16. Jahrhundert in Frankreich, mehrere tausend Hugenotten wurden in der Bartholomäusnacht im August 1572 ermordet. Erst

Heinrich IV. gab ihnen 1598 mit dem Toleranzedikt von Nantes Religionsfreiheit und Bürgerrechte, sehr zum Verdruss der katholischen Kirche. Ludwig XIV. hob dieses Edikt 1685 wieder auf, und Protestanten, die nicht konvertieren wollten, bekamen mit den „Dragonaden“ Soldaten ins Haus einquartiert.

Heimlich, als Feldarbeiter getarnt, auf vertrauten Bergpfaden gingen die französischen Hugenotten auf die Flucht. Die italienischen Waldenser, hervorgegangen aus einer noch älteren vorreformatorischen Armutsbewegung, folgten ihnen über Baden-Württemberg bis Nordhessen.

Die Vorfahren der Familie Beck in Wiesenfeld beispielsweise flüchteten aus dem Dorf Abriès im Queyras (südliche französische Hochalpen) und überquerten die Alpen. Ihr Vorfahre Chaffré Beck heiratete Marguerite Juvenal aus der

Dauphiné in der Zwischenstation Mutschelbach bei Karlsbad, bevor die Familie nach Todenhausen in Nordhessen weiterzog. Im Gepäck hatte sie ihre kostbare Familienbibel aus dem Jahr 1567 – als Protestanten nahmen sie sich das Recht heraus, eine von der katholischen Kirche den Laien verbotene Heilige Schrift selbst zu besitzen. In ihrem Heimatdorf hatten sie sie sorgsam versteckt gehalten.

Diese älteste aller in Nordhessen erhaltenen Hugenottenbibeln mit vielen Familieneinträgen wird heute von Wilhelm Beck (86) mit Traditionsbewusstsein aufbewahrt. Und so ist es auch für seinen Sohn, den Wiesenfelder Ortsvorsteher Günter Beck, ein Stück familien- und kulturgeschichtliches Erbe, wenn er an dem Projekt Fernwanderweg in der Region Burgwald mitarbeitet, um die Geschichte von Migration und Exil sichtbar zu machen.



Familienbibel von 1567: Wilhelm Beck hebt das Buch, das seine Vorfahren auf der Flucht aus Frankreich mitbrachten, wie einen Schatz auf.

Ihr Handwerk wurde sehr geschätzt

Aus der Flucht wurde Schritt für Schritt und oft Jahre andauernd die Suche nach einer neuen Heimat. Die Reformierten brachten neue Techniken und Fertigkeiten mit, arbeiteten als hochqualifizierte Kunsthandwerker in Kassel oder einfache Strumpfwirker in Schwabendorf.

Von Die nach Louisendorf

In Louisendorf ließ sich, vom Pfarrer auf dem Auswanderer-Fernweg geführt, eine komplette reformierte Gemeinde aus dem französischen Ort Die nieder - heute ist es die Partnerstadt von Frankenau.

Dieses kulturelle Hugenottenerbe soll mit dem neuen europäischen Fernwanderweg bewusst gemacht werden, er soll dabei zugleich aber auch die neue regionale Identität und touristische Attraktivität der ehemaligen Hugenottenkolonien stärken. (zve)

HINTERGRUND

Das Programm zur Eröffnung des Weges

Die hessische Einweihungswanderung des europäischen Hugenottenpfades startet am Freitag, 9. September, um 10 Uhr am Marburger Landgrafenschloss und endet in Oberrospe mit abendlichem Empfang. Am Samstag führt die Etappe von Oberrospe ab 9 Uhr über Todenhausen, Christenberg, ca.

16.30 Uhr Ernsthäuser nach Wiesenfeld, wo ab 17 Uhr gefeiert wird. Ein Gottesdienst mit Pfarrer Lothar Beupain in der Johanniterkirche Wiesenfeld geht am Sonntag um 8.30 Uhr dem offiziellen Festakt mit Staatsministerin Eva Kühne-Hörmann und weiteren Gästen um 10 Uhr voraus. Sie wandert mit zum „Alten Dorf“, wo der

Fernwanderweg offiziell eröffnet wird. Anschließend geht es weiter nach Frankenau zum Kreisheimatmuseum mit Empfang durch Bürgermeister Engelhardt sowie Präsentation französischer Bibeln. Ab etwa 17 Uhr bringt ein Busshuttle die Wanderer nach Louisendorf, wo die Eröffnungsveranstaltung ausklingen soll. (zve)



Tradition verbindet sie: Diese Trachten erinnern in den Dörfern Louisendorf, Wiesenfeld, Todenhausen, Hertingshausen und Schwabendorf an die französischen Vorfahren. Das Foto entstand bei einem Treffen in Wiesenfeld im Jahr 1996.